

Ökumen. Gottesdienst im Grünen auf dem Einkorn

1. Mai 2008 10:30h

Thema: Im Himmel und auf Erden

Text: Apg 1:8-13

Johannes Beyerhaus

Ansprache

Liebe Besucherinnen und Besucher von Kirche im Grünen!

Um uns herum sehen wir alle möglichen Fluggeräte, die heute himmelwärts steigen, manche mit weniger, manche mit ziemlich viel Lärm: Drachenflieger, Paragliders, aber eben auch Modell-Hubschrauber. Ich hoffe, wir können uns trotzdem auf diesen Gottesdienst konzentrieren...

Die Freude daran, an Himmelfahrt etwas himmelwärts emporsteigen zu lassen, hat allerdings schon eine lange Tradition. Im Mittelalter gab es in vielen Kirchen die Sitte, zum Gottesdienst an Himmelfahrt eine Christusfigur in das Gewölbe der Kirche hinaufzuziehen. Sobald diese Figur den Blicken entschwunden war, regnete es aus dem Gewölbehimmel Blumen, Heiligenbildchen und zum Teil sogar auch Brennendes, das die Feuerzungen des Heiligen Geistes darstellen sollte.

Allerdings entstand dadurch auch Aberglaube in dieser Zeit:

Von dort, wohin die hochgezogene Christusfigur zuletzt hingeschaut hatte (sie dreht sich natürlich beim Hochziehen immer etwas) - von dort also wurde das nächste Gewitter erwartet.

Vermutlich hatte dieser Aberglaube viel damit zu tun, was für ein Bild man von Jesus zu dieser Zeit hatte. Und das war sehr stark und einseitig von dem Satz unseres Glaubensbekenntnisses geprägt: *"aufgefahren in den Himmel ... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten."*

Sprich: Dann wird's donnern und blitzen - das kann nur ein gewaltiges Gewitter geben, wenn Jesus wiederkommt.

Es gab damals noch andere Bräuche, um Himmelfahrt allen Sinnen des Menschen zugänglich zu machen, denn allein mit dem Verstand lässt sich dieses Ereignis nicht so ohne weiteres erfassen.

So wurde an diesem Feiertag üblicherweise nur Fleisch von Geflügel gegessen, also „fliegendes Fleisch“, um auch zu Hause bzw. im persönlichen Umfeld an die Himmelfahrt von Jesus zu denken. Wir kennen das heute ja so nicht mehr. Nachher auf unserer Wanderung nach Michelbach werden vermutlich Würstchen und Steaks von allen möglichen Fleischarten gegrillt.

Wobei übrigens solcher Wanderungen, die sowohl am 1. Mai als auch am Vatertag - also dem weltlich verstandenen Himmelfahrtstag - auch eine religiöse Wurzel hat - denn seit alters her waren am Himmelfahrtstag Flurumgänge üblich. Eine Begründung dafür war, der Gang der Jünger von Jesus zum Ölberg, die sogenannte "Apostelprozession" die man auf diese Weise nachvollzogen hat.

Allerdings haben schon damals Alkoholexzesse dabei sehr bald eine größere Rolle gespielt als fromme Gedanken. Und so sehr sich die evangelische und katholische Kirche in früheren Jahrhunderten ständig in der Wolle hatten - hier haben sie an einer gemeinsamen Front gekämpft.

Aber die Frage bleibt ja:

Wie versuchen wir heute zu erfassen, worum es an Himmelfahrt geht?

In der Apostelgeschichte heißt es: *Und als sie zum Himmel aufschauten...., siehe da standen zwei Männer in weißen Kleidern bei ihnen, die sagten: Ihr galiläischen Männer, was steht ihr da und blickt zum Himmel auf?*

Der erste Punkt, der aus dieser Frage hervorgeht, ist, dass es offensichtlich nicht darum geht, den Blick auf den Himmel fixiert zu halten.

Wenn man zu lange in den Himmel starrt, dann könnte es einem ergehen, wie dem alten griechischen Mathematiker und Philosophen Thales. Bekannt wurde er für viele von uns im Mathematikunterricht (Satz des Thales: Alle Winkel am Halbkreisbogen sind rechte Winkel).

Von diesem Mathematiker Thales wird folgende Geschichte erzählt:

Es gab für ihn keine wichtigere Beschäftigung als die Gesetze des Himmels zu erforschen: Wie sich die Sonne bewegt und wie die Sterne, und wie das alles zusammenpasst und ineinandergreift...

Das beschäftigte ihn in der Nacht und am Tag und bei allen seinen Unternehmungen. Mit hoch erhobenem Kopf und mit allen seinen Gedanken konzentriert auf die zentralen philosophischen und mathematischen Fragen nach Himmel und Erde lief er durch die Gegend. Dabei soll er eines Tages in eine Grube gefallen sein.

Seine Magd, die zuschaute, wie er schreiend und jammernd in der Grube lag, machte sich ihren Scherz daraus: „Du meinst erkennen zu können, was im Himmel vor sich geht, und siehst nicht, was vor deinen Füßen ist?“

Das erinnert durchaus an die Mahnung der Engel:
Was steht ihr da und blickt zum Himmel auf?

Nun ist es allerdings schon von unserer Sprache her mehrdeutig, was unter Himmel eigentlich zu verstehen ist. Denn der Blick zum Himmel kann durchaus auch etwas sehr Heilsames haben, ich werde gleich noch etwas dazu sagen.

Aber zunächst mal zum Verständnis dessen, was wir unter Himmel verstehen.

Die englische Sprache hat es da etwas leichter als unsere, weil sie zwei ganz verschiedene Begriffe für den Himmel kennt: Einen für den atmosphärischen Himmel, den die Meteorologen bei ihren Wetterkarten meinen und den wir jetzt in aller Schönheit über uns sehen. Dieser Himmel mit seinen Wolken, dem Regen und der Sonne und nachts mit seinen unzähligen Sternen - den nennen die Engländer „sky“.

Aber daneben haben sie ein anderes Wort für Himmel, „heaven“. Da geht es nicht um den sichtbaren Kosmos, sondern damit wird eine geistliche Dimension bezeichnet. Da geht es um die Herrschaft Gottes.

Und dieser Himmel ist nicht einfach „oben“, so dass man zu ihm hochschauen müsste, sondern er umgibt uns von allen Seiten.“

„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir“.

Und darum ist der Himmel im eigentlichen und im tiefsten Sinne des Wortes dort, wo ER ist:

So verstanden ist also der Himmel kein Ort irgendwo da oben.

Wenn jetzt die Bibel sagt, dass Jesus in einer Wolke aufgenommen wurde, dann will sie uns damit nur sagen, dass sich uns Menschen jede weitere Einsicht in dieses Geheimnis entzieht.

Und so ist auch die Botschaft der weiß gekleideten Männer, die auf einmal bei den Jüngern sind zu verstehen: "Was starrt ihr nach oben?" Christi Himmelfahrt bedeutet eben nicht, dass Jesus losstartete zu irgendwelchen Milchstraßen, sondern Himmelfahrt ist ein Bild dafür, dass der Auferstandene nun seine Herrschaft über die ganze Welt antritt.

Zu seinen Erdenzeiten war sein Wirken eng begrenzt auf ein kleines Land, Palästina. Und auf wenige Menschen, die das Glück hatten, ihn in dieser Zeit kennenzulernen. Seit Himmelfahrt ist er überall und für alle da.

Im Grunde könnte man sogar sagen. Himmelfahrt bedeutet weniger, dass Jesus von uns wegfliegt, sondern ist eher eine Bewegung auf uns Menschen zu. Und zwar zu allen, egal zu welcher Rasse, egal zu welcher Klasse sie gehören. Arbeiterklasse oder Unternehmer. Arme, Reiche, schwarze, weiße, rote, Gelbe - spielt alles keine Rolle mehr.

Was steht ihr da und blickt zum Himmel auf?

Noch haben wir hier auf der Erde unsere vorrangige Aufgabe.

In unserer Matthäusgemeinde läuft deswegen zur Zeit eine Gottesdienstreihe, die sich "Abenteuer Alltag" nennt. Am Sonntag heißt das Thema: "Mit Jesus bei der Arbeit". Es ist so wichtig, dass wir ein Stück weit die himmlische, die göttliche Perspektive und die Maßstäbe von Jesus einbeziehen in unseren ganz normalen, ganz alltäglichen Alltag. Es ist nicht so, dass der Blick zum Himmel an sich schon verkehrt wäre. Aber wir dürfen nicht auf den Himmel fixiert bleiben.

Der schwedische Wissenschaftler und Mystiker, Emanuel Swedenborg hat einmal gesagt: *"Der Mensch soll sich nicht sorgen, dass er in den Himmel kommt, sondern dass der Himmel in ihn komme. Wer ihn nicht in sich selber trägt, der sucht ihn vergebens im All"*

Allerdings: Etwas gilt es trotzdem zu beachten.

Nämlich, dass jeder christliche Feiertag zugleich auch den Aspekt der Unterbrechung des Alltäglichen hat. Eine Unterbrechung der Arbeit. Und zwar dazu, dass wir uns immer wieder darauf besinnen, was uns Menschen eigentlich zu Menschen macht. Und das hat damit zu tun, dass Gott uns als sein Ebenbild geschaffen hat und uns liebt, ob wir nun noch etwas leisten und beitragen können, ob wir noch nützlich sind oder nicht.

Was den Menschen zum Menschen macht, ist eben nicht seine Arbeit.

Es ist nicht, was wir schaffen und leisten. Selbst wenn wir das noch so gut und erfolgreich tun. Ja, wir müssen alles dafür tun und dafür kämpfen, dass menschenwürdige und gerechte Arbeitsbedingungen geschaffen werden, dass faire Löhne ausgezahlt werden, Benachteiligungen gemindert werden.

Gott selbst hat ja für die erste Arbeit des Menschen, nämlich die Gärtnerarbeit von Adam und Eva absolut ideale Bedingungen geschaffen. Das war keine entfremdete Arbeit! Die Dornen und Disteln kamen erst nach dem Sündenfall.

Aber: Es ist ein folgenreicher Fehler, den sowohl der Kapitalismus als auch der Kommunismus in seltener Einmütigkeit begangen haben, den Menschen durch seine Arbeit zu definieren.

Nein: Unser Menschsein hat damit zu tun, dass Gott seine Hand auf unser Leben gelegt hat. In der Schöpfung, wo er selber Hand angelegt hat, um uns zu formen und wunderbar zu gestalten und uns als sein Gegenüber ins Leben zu rufen.

Und unser Menschsein hat damit zu tun, dass wir es Jesus wert waren, für uns auf diese Welt zu kommen, mit uns zu leben für uns zu leiden und zu sterben. Und uns in der Auferstehung ewiges Leben zu schenken.

Und um uns das immer wieder vor Augen zu halten, dazu brauchen wir Unterbrechungen des Alltags - und zwar auch mal völlig ohne shopping.

Damit der Mensch auch etwas von der Ewigkeit zu spüren bekommt. Vom Himmel.

Und Zeit hat, darüber nachzudenken und auch darüber zu staunen, dass und wie der ewige Gott, der diesen gewaltigen Kosmos geschaffen hat, Himmel und Erde - wie und dass dieser Gott hineinkommt in unsere Zeit. Zu uns kleinen Menschen.

Diese Perspektive ist so wichtig. Denn der Mensch ist eben nicht als Arbeitssklave geschaffen worden. Auch wenn manche Todesanzeigen das nahelegen. "Arbeit war sein Leben". Das könnte aber auch über dem Grab eines Ackergauls stehen...

Himmelfahrt und damit auch der Blick zum Himmel ist wichtig, um uns daran zu erinnern, dass wir ein höheres Ziel haben. Einen Bezugspunkt außerhalb von schaffen, verdienen, essen, trinken und irgendwann sterben.

Himmelfahrt - ein Tag, der neue Perspektive öffnen möchte. Damit wir Menschen mit Hoffnung werden, Menschen, die Zukunft haben.

Aber als solche eben auch ein Stück von dieser Zukunft jetzt schon hineinbringen in die Gegenwart.

Wir brauchen uns nicht ewig festmachen an der angeblich "guten alten Zeit". Himmelfahrt will uns die Angst vor Veränderungen nehmen. Denn nun sitzt er im Regiment. Und darum wird es schon recht, wenn wir ihn machen lassen und das, was er **uns** machen lassen will, auch tapfer tun.

Himmelfahrt kann Mut machen, in unseren Gemeinden mitzuwirken, dass von der Herrschaft Jesu hier und jetzt mehr spürbar und erlebbar wird. An Liebe, an Mut, an Gerechtigkeit, an Hoffnung an Frieden.

Amen